

Wo spürst du Gottes Nähe? - Etwa beim Entzünden einer Kerze? Beim gemeinsamen Singen eines Kanons? Beim Besuch einer gotischen Kathedrale, in die gerade das Licht zauberhaft durch blaue Glasfenster einströmt? Oder aber beim Anblick eines Kindes?

Wenn wir von Gott sprechen, so denken viele von uns sicher zuerst an den Himmel, an das Ferne, an das Unfassbare. Doch unsere Bibel kennt auch ein anderes Bild: Gott ist nicht nur fern, sondern er wohnt mitten unter uns. Dieses Wohnen Gottes nennt das Volk Israel "*Schekiná*". Das ist ein hebräisches Wort, und es steht für die Erfahrung, dass Gottes Herrlichkeit und Nähe nicht abstrakt bleiben, sondern konkret erfahrbar werden – in Geschichte, Gemeinschaft oder Gebet. Die Wurzel des Begriffs liegt im Hebräischen "*schakan*" – "wohnen, zelten". Daraus entsteht "*Mischkan*": die "*Wohnung*", das "*Zelt*", die "*Hütte*".

Im 2. Buch Mose, das vom Exodus der Israeliten aus der Sklaverei erzählt, zieht Gott mit seinem Volk durch die Wüste - sichtbar in der Wolken- und Feuersäule. In einem besonderen *Zelt* wandert später die Bundeslade mit den 10 Geboten mit - untrennbar verbunden mit Gottes Gegenwart.

Später lässt Salomo in Jerusalem einen *Tempel* errichten. Fortan gilt das Allerheiligste dort als Ort göttlicher Gegenwart. Allerdings weiß Salomo, dass Gott sich nicht in einen Raum einsperren lässt. Er ist viel größer als jedes Haus, das man für ihn bauen könnte.

Als daher der Tempel im Krieg zerstört wird, kann trotzdem wieder Hoffnung keimen: Gottes Nähe ist nicht an Mauern gebunden, sondern begleitet sein Volk überall. - Der Prophet Ezechiel lässt Gott sagen: "*Ich werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen; und meine Wohnung wird unter ihnen sein; ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.*" (Ezechiel 37,26-27)

Diese Verheibung ist ein kraftvolles Bild für die Nähe Gottes zu seinem Volk. Gott verspricht, nicht fern zu bleiben, sondern mitten unter seinem Volk zu wohnen. Das Bild des Zeltes oder der Wohnung zeigt, dass Gott bei den Menschen präsent ist, nicht als eine ferne Macht, sondern als lebendige Gegenwart.

Wir dürfen nicht vergessen: In der Zeit EzechIELS ist das Volk Israel beinahe am Ende. Äcker und Felder sind vom Krieg verwüstet. Der Tempel liegt in

Trümmern. Viele sind verschleppt in ein fernes Land. So recht weiß niemand, wie es weitergeht.

Da ist die Verheißung, dass Gott sein Zelt unter ihnen aufschlagen wird, wie ein festes Versprechen, dass er sich mit seinem eigenen heiligen Selbst an die Menschen bindet. Es ist die Zusage, dass Gott nicht aufgibt, sondern bei seinem Volk bleibt, auch in schwierigen Zeiten. Die Menschen dürfen hoffen – Gott ist bei ihnen, auch an den Wassern Babylons oder fernen Gestaden.

Die "Schekiná" - das ist also kein statischer Ort, sondern eine dynamische Erfahrung: Gott geht mit.

Diese Überzeugung begleitet jüdische Menschen seither und bis heute. Jüdische Rabbiner sagen: "*Wo zwei oder drei die Tora studieren, da nimmt Gott Wohnung.*"

Gott begleitet Israel – er bleibt solidarisch mit seinem Volk. Sogar in finsternen Zeiten. Ja, jüdische Menschen sind überzeugt: Gott steht ihren Leiden ganz nahe, befindet sich wie sie selbst im Exil oder auf der Flucht und ist sogar mit ihnen den Kräften des Bösen ausgesetzt. Sooft aber ein kleines Licht aufstrahlt, ist seine Nähe wieder wunderbar spürbar, seine Kraft auch in der Schwäche. Gott ist da, sei es in der Gemeinschaft oder im Alltag.

Auch das frühe Christentum ist von diesem Gedanken der Einwohnung Gottes fasziniert. Das Besondere ist nun aber, dass diese Vorstellung jetzt auf einen ganz bestimmten Menschen übertragen wird. Das Johannesevangelium eröffnet die frohe Botschaft mit den Sätzen: "*Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns*" (Joh 1,14). Hier klingt das, was "Schekiná" bedeutet, direkt an: In Christus selbst wohnt die Fülle Gottes.

Diese Wohnung Gottes in Jesus ist das zentrale Weihnachtsgeheimnis. Es ist das, was wir heute und in diesen Tagen feiern, anschauen, preisen.

Die Weihnachtskrippe symbolisiert die "Wohnung Gottes" in der Welt: Ein einfacher Stall wird zum Ort der göttlichen Gegenwart.

Weihnachten lädt uns ein, die Einwohnung Gottes nicht nur als biblisches Bild zu sehen, sondern als lebendige Erfahrung: Gott kommt zu uns, wohnt in unserer Welt und in unseren Herzen.

In der Feier von Weihnachten wird seine "Schechiná" erfahrbar – durch Licht, Musik, Gemeinschaft. Die Heilige Nacht fordert uns Jahr um Jahr auf, Gottes Nähe in unserem Leben zu entdecken.

Jochen Klepper dichtet:

1. Gott wohnt in einem Lichte,

dem keiner nahen kann.

Von seinem Angesichte

trennt uns der Sünde Bann.

Unsterblich und gewaltig

ist unser Gott allein,

will König tausendfältig,

Herr aller Herren sein.

2. Und doch bleibt er nicht ferne,

ist jedem von uns nah.

Ob er gleich Mond und Sterne

und Sonnen werden sah,

mag er dich doch nicht missen

in der Geschöpfe Schar,

will ständiglich von dir wissen

und zählt dir Tag und Jahr.

3. Auch deines Hauptes Haare

sind wohl von ihm gezählt.

Er bleibt der Wunderbare,

dem kein Geringstes fehlt.

Den keine Meere fassen

und keiner Berge Grat,

hat selbst sein Reich verlassen,

ist dir als Mensch genaht.

4. Er macht die Völker bangen

vor Welt- und Endgericht

und trägt nach dir Verlangen,

lässt auch den Ärmsten nicht.

Aus seinem Glanz und Lichte

tritt er in deine Nacht:

Und alles wird zunichte,

was dir so bange macht.

5. Nun darfst du in ihm leben

und bist nie mehr allein,

darfst in ihm atmen, weben

und immer bei ihm sein.

Den keiner je gesehen

noch künftig sehen kann,

will dir zur Seite gehen

und führt dich himmelan.

Wunderbare Worte. Trostreiche Worte. Sie zeigen, wie entscheidend es für unseren Glauben ist, dass uns das Geheimnis von Gottes Nähe nicht kaltlässt. Es hat sein Bewenden nicht damit, dass Gott einmal vor 2000 Jahren auf dieser Welt erschien. Vielmehr gilt, dass Gott in Christus Wohnung nahm, um als menschlicher Gott ganz nahe bei uns zu sein – für immer.

Wo also Menschen im Namen Jesu zusammenkommen, muss Gottes Gegenwart mitgedacht werden. Die Wohnstatt Gottes bei seinem Volk ist

nichts Vergangenes, sondern Gegenwart: Gott wohnt in Christus und durch seinen Geist auch in uns - in der Gemeinschaft der Glaubenden.

Erinnern wir uns daran, dass Gott in jener *Heiligen Nacht* unter uns Wohnung genommen hat, so erinnern wir uns gleichzeitig daran, dass Gott nicht fern ist, sondern mitten im Leben – in Freude und Leid. In der wohligen Herberge, aber eben auch dort, wo man keinen Raum für ihn zu haben scheint.

Es gilt, die Augen des Herzens für sein Licht zu öffnen, den Hauch seines lebendigen Atems zu spüren, sein Wohnen unter uns erfahrbar zu machen. Weil er in tiefster Nacht erschien, will er ebenso im Dunkel nahe sein. Ja, vielleicht verspüren wir dann seine Präsenz sogar besser.

Entzünden wir also ruhig unsere Kerzen und lassen dabei Gottes Licht in unsere Seelen strömen! Preisen wir ihn mit unseren Lobliedern, weil in der singenden Gemeinde die Gemeinschaft mit Gott ganz unmittelbar spürbar wird!

Und schauen wir auf unsere eigenen Kinder oder Enkel und werden wir empfänglich dafür, dass auch sie eine kleine Wohnung Gottes sein können. Weil er Kind wurde, will er auch im kleinsten Menschenwesen zugegen sein und entdeckt werden. Jesus selbst sagte einmal: "*Wer ein solches Kind ansieht, der sieht mich an.*" (Mk 9,37)

Die Verheibung, dass Gott auch in unserem Leben und in unserer Gemeinschaft gegenwärtig sein will, wird sich allerdings schwerlich erfüllen, wenn wir ihn nicht einladen, in unser Herz und in unser Miteinander zu kommen. Wir müssen schon bereit sein - und offen dafür, dass seine Gegenwart unser Leben prägen und sogar vollkommen verändern mag. Sonst wird es nicht funktionieren. Doch dann dürfen wir mit dem Vertrauen leben, dass Gott sein Zelt auch bei uns aufschlägt. Er ist unser Gott, und wir sind sein Volk – verbunden in seiner Nähe und Liebe.

Die "Schekiná" ist darum mehr als ein uralter biblischer Glaubensartikel. Sie ist eine Einladung: Gott wohnt nicht nur im Himmel, sondern mitten unter uns. In Christus, in der Gemeinde, in jedem Moment unseres Lebens. So dürfen wir voller Vertrauen sagen: "*Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen*" (Offb 21,3).